

Die Goor fügt sich ein in die Kulturlandschaft von Putbus. Das Badehaus Goor setzt darin mit seinem südlich anmutenden Säulengang einen besonderen architektonischen Akzent. Es war zugleich eine tragende Säule des visionären Gesamtkonzeptes Putbus, ein Kernstück im Lebenswerk des Wilhelm Malte Fürst und Herrn zu Putbus (1783–1854). Sein Wirken kann hier nur flüchtig skizziert werden, doch sei auf die ausführlichen Darstellungen bei Loebe (1910), Gundlach (1998), Farin (2002), Vogel (2003) und Weise (2003) verwiesen.

Der Ort Putbus, vom Mittelalter bis Anfang des 19. Jahrhunderts nur aus einer Wasserburg, später Schloss und Gutshof bestehend, entwickelte sich erst nach 1810 zu einem Städtchen. Er ist eine bewusste Gründung des Fürsten Wilhelm Malte, der Putbus innerhalb von vier Jahrzehnten zu einer bemerkenswerten Blüte brachte. Wilhelm Malte verfügte sowohl über praktische und haushälterische Fähigkeiten als auch über visionären Weitblick. Dank glücklicher Umstände war es ihm vergönnt, seine Visionen Wirklichkeit werden zu lassen. Als er 1854 starb, hinterließ er ein Werk, das man aus heutiger Sicht als gelungenes Beispiel „nachhaltiger Regionalentwicklung“ ansehen kann. Ein Werk, das wirtschaftlich tragfähig, sozial und ökologisch verträglich war, das mit dem 1836 gegründeten Pädagogium als Bildungsstätte in die Zukunft wies und das vor allem durch und durch mit höchstem ästhetischen Anspruch gestaltet war.

Putbus ist der gelungene Versuch, die Vision einer Synthese von Natur und Kultur in einer konkreten Landschaft umzusetzen. Seit Erbauung des Badehauses 1818 wurde der Wald der Goor geschont, so dass wir hier heute einige der ältesten und stärksten Buchen der Insel finden können. Dem Fürsten war offenbar bewusst, welchen Einfluss der Zustand des Waldes auf das Wohlbefinden der Badegäste ausübte. Durch das Badehaus ist der Wald als alter Wald lange Zeit erhalten geblieben.

Wer war dieser Mann, dem Putbus seine Existenz als Städtchen und dem wir den in Resten erhaltenen alten Wald der Goor zu verdanken haben?

Wilhelm Malte zu Putbus war zweifellos eine der herausragendsten Persönlichkeiten Schwedisch, später Preußisch Pommerns. 1783 als erster Sohn des Grafen Malte Friedrich zu Putbus und dessen Frau Sophie Wilhelmine, geborene Gräfin von der Schulenburg, im Sternzeichen des Löwen geboren, wurde sparsam und streng erzogen. Er verlebte nach dem frühen Tod des Vaters 1787 seine Jugend zeitweise in der Einsamkeit der Insel Vilm, die offenbar ein empfindsames Naturverständnis prägte. Durch Studien an den Universitäten Greifswald und Göttingen sowie auf Reisen nach England, Frankreich, Italien eignete er sich eine umfassende, vom Geist der Aufklärung beeinflusste Bildung an. Er war Zeitgenosse von Caspar David Friedrich (1774 - 1840) und Ernst Moritz Arndt (1769 - 1860) und stand mit weiteren bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit in Politik und Gesellschaft in Verbindung. So besuchte er Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832) in Weimar auf der Durchreise nach Italien, war den Preußenkönigen Friedrich Wilhelm III. (1770 - 1840) und Friedrich Wilhelm IV. (1795 - 1861) sowie dem Architekten und Maler Karl Friedrich Schinkel (1781 - 1841) freundschaftlich verbunden und hatte Briefwechsel mit Karl Marx (1818 - 1883).

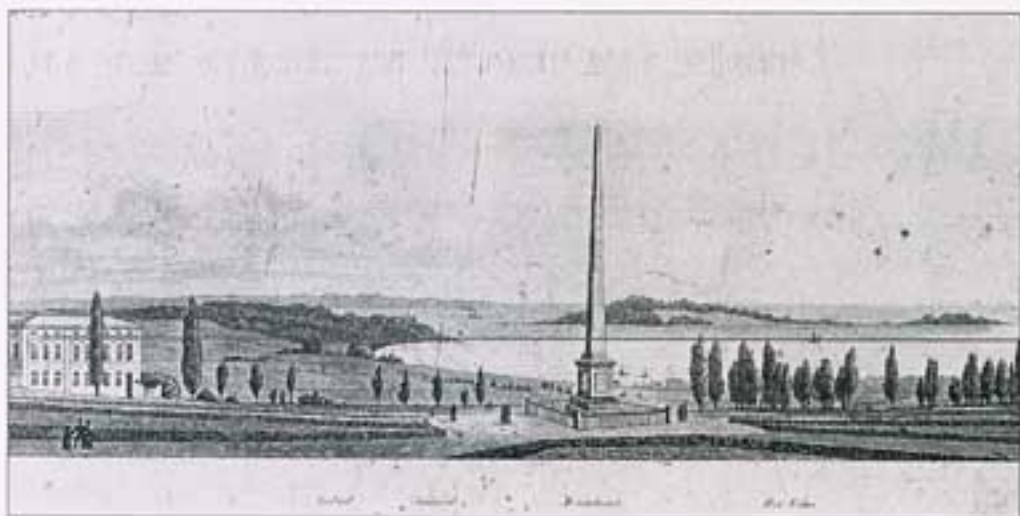
1807 wurde der junge Graf vom schwedischen König Gustav IV. Adolf in den Fürstenstand erhoben, der 1817 vom preußischen König bestätigt wurde. Er lebte in einer Zeit, in der Europa von tiefgreifenden Veränderungen erschüttert wurde, einer Zeit, in der sich der Umbruch von feudalen Agrargesellschaften zur kapitalistischen Industriegesellschaft vollzog. Er erlebte die Zeit napoleonischer Besetzung von Rügen, hatte wichtige Ämter in Schwedisch Pommern inne, nahm an der Völkerschlacht bei Leipzig teil und setzte sich für die Übergabe Schwedisch Pommerns an Preußen, statt wie im Kieler Frieden von 1814 vereinbart an Dänemark ein.

Nachdem die politischen Verhältnisse und die Landkarte Europas nach den napoleonischen Kriegen durch den Wiener Kongress 1815 neu geordnet worden waren, widmete sich Wilhelm Malte der Entwicklung seines Heimatortes Putbus. Der ererbte umfangreiche Landbesitz gab ihm die wirtschaftliche Grundlage, die neuen „Geschäftsideen“ von Badeort und Kulturbetrieb in die Wirklichkeit umzusetzen. Das Badehaus Goor und ein Kursalon anstelle der heutigen Kirche stehen 1817/18 am Anfang einer regen Bautätigkeit in und um Putbus, in deren Verlauf das Theater (1819-

1821), die Orangerie (1824), der Marstall (1821–1824), der Circus (1828–1845), das Pädagogium (1836), das Jagdschloss Granitz (1836–1844) entstehen sowie das Putbusser Schloss in klaren klassizistischen Formen 1827–1832 umgebaut und der Schlossgarten zu einem ausgedehnten Landschaftspark ausgeweitet werden. Über Jahrzehnte war Putbus mit der Goor ein beliebter Badeort mit regem Kulturbetrieb und gesellschaftlichem Leben vornehmer Sommergäste.

Die bereits zitierte Marianne North aus England erinnert sich an ihren Besuch in Putbus: „Der Name dieses Ortes war in England vor allem dadurch bekannt geworden, dass der Fürst von Putbus als Repräsentant Preußens mit großem Pomp zu den Krönungsfeierlichkeiten der englischen Königin herübergekommen war. Er soll einer der reichsten Adligen in Deutschland sein und einen großen Teil Pommerns besitzen... Fürst und Fürstin leben in einem großen Schloss in Putbus und sind überaus gütig und gastfreundlich zu allen Fremden.“ Die Gastfreundschaft des Fürstenpaares wird immer wieder hervorgehoben.

Das Putbus des Wilhelm Malte war ein lebendiges Gesamtkunstwerk, eine gelungene Synthese aus Landschaft, Architektur und Kunst unter Einschluss des Menschen. Die von Natur aus abwechslungsreiche, den Rügischen Bodden umrahmende Hügellandschaft, die durch fünf Jahrtausende zu wechselnden Kulturlandschaften geformt worden war, wurde durch Wilhelm Malte mit den Mitteln der Kunst zu einem ästhetischen Erlebnisraum beeindruckender Schönheit aufgewertet.



*Panorama vom Circus zu Putbus (Ausschnitt), gez. von H. Hintze, gest. von Brohme, Verlag von L. Sachse und Comp., Berlin (vor 1840)*